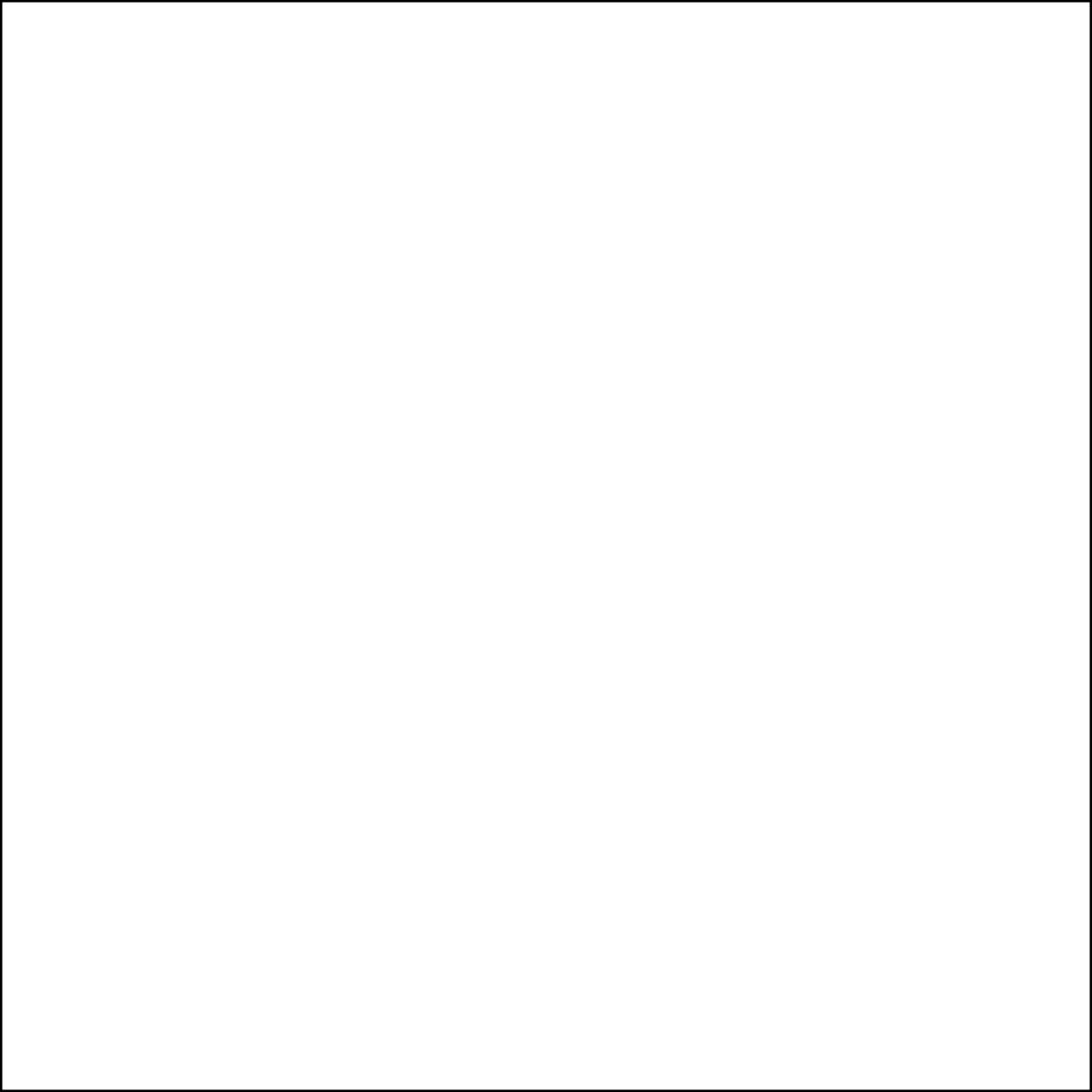


UR WERK

Niels Hertel

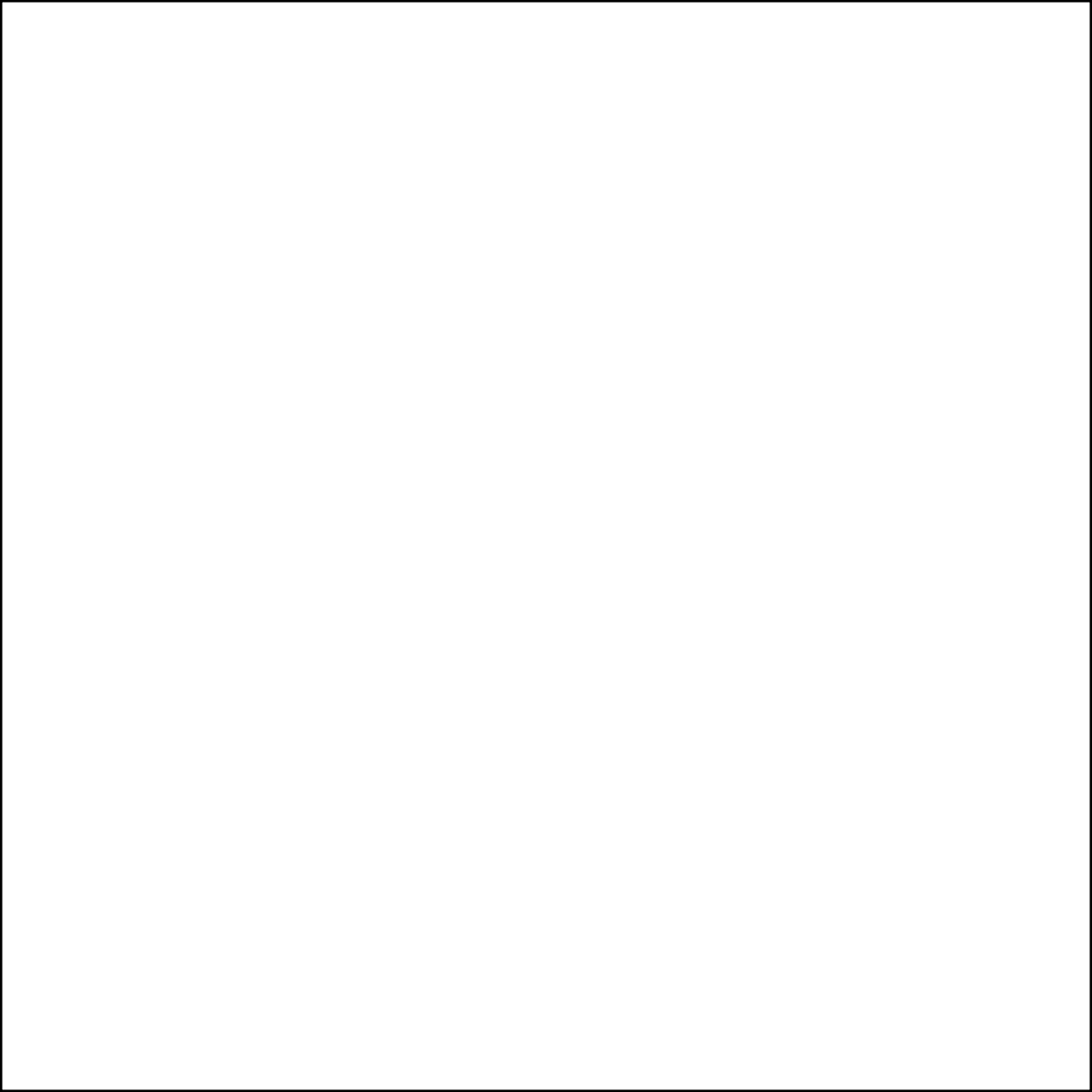
Eine Dokumentation



URWERK

Eine Dokumentation

2010



Vorwort

Es sollte der vorliegenden Dokumentation darum gehen, die künstlerisch-praktische Hausarbeit zu erläutern, die ich in den vergangenen drei Monaten unter dem Arbeitstitel „Vor-Ort, eine Rauminstallation“ erarbeitet habe und die nunmehr unter dem endgültigen Ausstellungstitel „URWERK“ präsentiert wird. In dreierlei Weise gehe ich dieser Forderung nach. Ich werde im folgenden Abschnitt einen kurzen Überblick, zum Einen über meine künstlerische Arbeitsweise, und zum Anderen über die aktuelle Ausstellung, geben. Dieser wird anschließend durch eine Bild-Wort-Collage ergänzt und illustriert.

Meine künstlerische Arbeit lässt sich, unter kunstwissenschaftlicher Perspektive betrachtet, dort ansiedeln, wo sich die Skulptur, über das Environment, bis hin zur Minimal- und Landart, immer mehr mit dem Raum versöhnt hat, der sie umgibt. In den meisten Fällen entstehen skulpturale Eingriffe, Installationen, bzw. Interventionen am Ort, die sich auf bestimmte Formalitäten, aber auch auf die Geschichte, oder die Funktion des Ortes beziehen können. Man könnte sagen, dass ich methodisch wie ein Landartkünstler vorgehe, diese Praxis aber für jede Art von Örtlichkeit, was also urbane, institutionelle, funktionale und historische Räume mit einschließt, öffne. Mehr als ein Landartkünstler arbeite ich auch mit Material, das dem Ort hinzugefügt wird und oft mit Spiegeln, als besonderer Möglichkeit mit „Raum“ um zu gehen. Diese Art zu arbeiten ist allgemein bekannt unter dem Attribut „site-specific“.

Ich habe später in der Dokumentation, im künstlerisch-poetischen Teil, besondere Überschriften gesetzt, die sich aus verschiedenen wesentlichen Gegenständen (im weitesten Sinne) zusammensetzen, die in der Ausstellung zu finden sind. Diese habe ich als Auslöser betrachtet und Ihnen und mir selbst gemäß gehandelt, indem ich zum Beispiel aus der Ich-Perspektive, teilweise in Gedichtform und dann wieder analytisch reflexiv auf sie reagiere. Die Reihenfolge der Überschriften ist frei gewählt.

Das Format des vorliegenden Druckwerks entspricht übrigens dem quadratischen Format, das an verschiedenen Stellen in der Ausstellung auftaucht. Es bezieht sich inhaltlich auf die schwarz-weißen öffentlichen Plätze in Kassel, seiner Umgebung und seiner Geschichte.

Der Ort, den ich für meine Examensarbeit gewählt habe, ist ein alter Kreuzgewölbekeller in der Unteren Königsstraße 50, dem Gebäude, indem ich selbst seit fünf Jahren lebe. Ich habe also einen persönlichen Bezug zu dem Ort und seiner Geschichte, die inhaltlich einen Teil der Arbeit bestimmt. Mein ehemaliger Vermieter, der vor drei Jahren, in hohem Alter verstorben ist, hat mir viele Geschichten über die Historie Kassels, die Veränderung des Ortes, an dem er den Großteil seines Lebens verbracht hat etc. erzählt. Von ihm stammen auch besondere Fotografien, die, vermischt mit einigen quadratischen Fotografien meiner künstlerischen Arbeit, im ersten Raum der vier bespielten Räume gezeigt werden.

Der zweite Gewölberaum, der erste Raum der eigentlichen Intervention, ist zu beiden Seiten mit einem „Spiegelpaket“ ausgelegt, sodass für den Betrachter der Eindruck entsteht, dass er inmitten eines großen „Fasses“, auf einer schmalen Brücke im Raum steht; ein ziemlich schlichter, aber eindrucksvoller Eingriff, der formal auf ein großes Weinfass verweist. Wein wurde in diesem Keller gelagert und wird für mich so zu einer Möglichkeit künstlerisch zu handeln. Die Bedeutung des Fasses und des Weines kann im wahrsten Sinne des Wortes ausgeschöpft werden. Es können sogar kunsthistorische und philosophische Bezüge (z.B. der Wahnsinn des Genius oder Dionysos in der griechischen Antike) entstehen, die vom Ort diktiert werden und in mein Formenvokabular, also das des Künstlers, übergehen.

Der dritte Raum ist der kleinste und besticht im ersten Augenschein nicht gerade durch die Schönheit seiner Architektur. Das Gewölbe ist hier am Wenigsten erhalten. Die Decke ist tief und aus Beton; und überall sieht man Kabelstränge, Rohre und Leitungen. Genau in diesen Raum habe ich die meiste handwerkliche Arbeit investiert. Auf dem Boden ringsum und in der Raummitte befinden sich Inseln, die aus „Schachbrett-PVC auf Holz“ bestehen; es wirkt wie ein großer, öffentlicher Platz im Kleinen. Auf diesen Flächen angeordnet stehen, in unterschiedlichen Höhen, eingebaut in U-förmige Holzkörper, schwarze und weiße Kuckucksuhren, deren Ketten, Pendel und Gewichte, durch die U-Form der Holzkörper, sichtbar sind. Es sind tickende und tackende Bürger mit Gesichtern, Charaktere, die vielleicht kommunizieren, vielleicht etwas anderes tun und ab und an einen Kuckuck (einen Einfall, einen Ausruf, ...) von sich geben, oder ein fröhliches Lied anstimmen. Am Boden befinden sich mal hier, mal dort, ein paar Murmeln, schwarze und weiße.

Der vierte und letzte Raum der Ausstellung ist so lang wie der zweite und dritte zusammen. Es gibt Situationen von eingelassenen Spiegeln in besonderen Nischen und zugemauerten Zugängen. In der Wand eingelassen ist eine schmale Rinne mit Gefälle; wohl eine Art Abfluss aus längst vergangener Zeit. Ich habe mir dieses Gefälle zu Nutze gemacht und eine Marmelbahn aus Plastik- und Plexiglasrohren installiert. Am Ende des Raumes steht eine gläserne Wanduhr auf der eine gläserne Marmelbahn thront, die zur halben und vollen Stunde eine unterschiedliche Anzahl von Murmeln aus sich heraus in die Bahn befördert. Die schwarzen und weißen Murmeln (Auslöser, Ereignisse, Ideen, Erfindungen, Aussagen, Nachrichten) rollen an der Wand des fünfzehn Meter langen Raumes entlang, immer hörbar, selten sichtbar; sie zeichnen den Raum auditiv ab und gelangen in Raum drei und Raum zwei, wo sie zu Boden fallen und sich ihren Platz suchen. Alle Ereignisse geschehen in gewissem Maße kontinuierlich und wirken wie Markierungen in der Zeit; sie können „wesentliche Erkenntnisse“, „besondere Momente“, „unvergleichliche Gefühle“, „legendäre Erfindungen“ und dergleichen mehr sein.

Am Ende eines zugemauerten Tunnels steht eine halbe Zinkwanne gegen einen Spiegel gelehnt, der sie zu einer Ganzen macht und auch den Tunnel verlängert, ja, sogar den Eindruck vermittelt, dass er gar nicht zugemauert ist. Aus der Wanne ertönen Klänge. Lange Zeit hört man sie nicht, dann werden sie lauter. Es sind viele Wassertropfen zu hören, die auf Metallgegenstände tropfen, die auf diese Weise „scheinbar“ zum Klingen gebracht werden. Zu sehen ist aber nur diese eine Wanne. Die Töne kommen von einem Abspielgerät, das samt einem kleinen Lautsprecher in der Wanne versteckt ist. Zu hören ist eine Aufnahme, ein Sample aus einer anderen Ausstellung, die ich gleich nebenan im Kasseler Druselturm gezeigt habe, ein Ort, dessen Bedeutungen sich nicht selten mit denen des Gewölbekellers kreuzen.

Ein ähnliches Beispiel ist eine der Kuckucksuhren, die statt den gewohnten Kuckucksruf zu vollziehen, immer, wenn eine der Murmeln durch sie hindurch rollt, einen Sample der Kirchturmglöcke der Martinskirche abspielt. Diese Kirche steht in unmittelbarer Nähe zu dem Grundstück in der Unteren Königsstraße, auf, bzw. unter dem die Ausstellung stattfindet. Ich habe die Öffnungszeiten der Ausstellung so gewählt, dass theoretisch die Möglichkeit besteht, dass beides zu hören ist, die echte Glöcke der Martinskirche und das Zitat aus der Uhr. Die gesamte Ausstellung lebt von den örtlichen Gegebenheiten, Spuren, Formen, Inhalten und meinen Ideen dazu; Die Ereignisse und rhythmischen Dialoge, die sich während der Ausstellungsdauer miteinander vermischen, verselbständigen sich voraussichtlich und legen dann inhaltliche Bezüge und Möglichkeiten der künstlerischen Schau frei, die mich selbst ebenso überraschen dürften, wie jeden anderen Besucher der Ausstellung. Ich hoffe, dass ich ein hinreichendes Bild von der Arbeit, durch die Beschreibung ihrer Teile, liefern konnte.

Niels Hertel





DAS FASS

Einlass, ein Fass, veritas! - Auslass, Auftakt, Trost!

Das Fass, ohne Boden, mit Boden, Wein, Holz, Stahl, Stein, Heim.
Ein guter Tropfen.
Geschichte.

DER LÖFFEL

Gibst ihn ab, all zu platt! Bedeutung ist Klatsch,
der Spiegel im Löffel macht satt.





Die Bürger

Blick um,
Augen blicken rum, tick und
Sich umseh'n und tack umdre'n und Blick um.

Die Jungen, die Alten, Wandeln und Walten, Handeln, kein Halten,
sich sammeln, sich spalten, zusammen, verhalten.

Ich bin hier so wie ihr.

Das Licht ist akzeptiert und an anderer Stelle wieder gesetzt; gesetzt immer dann wenn das Neue es nicht akzeptiert. Das Neue kann auch eine Lichtquelle sein, nur illustriert sie sich dann über ihre physische Möglichkeit hinaus noch als relevante Bedeutung innerhalb der Schau.

Das Licht, das ich vorfinde ist schlicht das Licht des Ortes, an dem ich mich befinde, in der Gegenwart. Verändere ich das Licht, um den Ort selbst oder das Neue zu betonen, so verhalte ich mich dem Ort gegenüber nicht unbedingt angemessen.

Man wird sehen.

Es durchwirkt die Welt als Bereiter; bereitet das Sehen, hat einen Begleiter, so sieht man das Nicht-Sehen und feiert und scheitert und feiert, ein Fass

DAS LICHT

das Nicht-Sehen;
voller Schleier.



Der Funke, der Augenblick, der Punkt, der von nun an gewesen ist.

Eine Aussage, die von nun an ausgesprochen ward.

Eine Idee, die von nun an gedacht wurde.

Eine Frage? Eine Antwort! Oder nein, es war doch eine Frage! Wer spielt mit mir?

KUCKUCK

SCHWARZ

Anders-sein und nicht-sehen, dass der Andere auch anders ist, ist der Takt auf den Plätzen.

Geschichte ist Material, monumental, doch gleichzeitig nur ein großes Wort, kein jetzt, kein Ort, Bedeutung groß, ein Deut: hinfort!
Als Spur aber ist sie im Neuen und Neues macht Spuren, so ist sie von Neuem.

WEIß

Es ist die Weise des Weisen, er spielt mit den schwarzen Figuren,
unerkannt, denn er weiß - wie viele Andere auch - um die Weise des
Weisen. Weiß dieser nicht auch um diesen Sinnspruch?
Was nun?

Das Spektrum, im Großen, mit Grenzen gedacht, ein von-bis dazwischen ist Platz.

Die Kontingenz, so oder so, es geschieht so.

Wahrhaft wirklich,

DIE
SCHAU

Kontemplation und die Ruhe des Taktes. Ereignis. Aber ich bin allein.

Um mich nur Kunstlicht, ein Schein.

Mit ihm überein. Ohne ihn heißt mit ihm sein.

nicht wirklich wahr.

So wahr mir das Wirken helfe.



Lernen zu kennen

DER ORT

Die Spiegelung eines Gefühls von dem Ort, durch eine Idee für den Ort mittelbar gemacht, führt zur künstlerischen Intervention an dem Ort, der den Prozess als Gegenstand und Material zugleich begleitet. Der Ort einer Schau ist mehr als eine Bühne. Was für das Auge und die übrigen Sinne interesselos, aber „da“ ist, wird in meinen Arbeiten interessant, eben weil es „da“ ist. Und weil es „da“ ist, funktioniert der Ort als Auslöser des Schaffens, Material und Medium zugleich.

kennen zu lernen.

Was die Schau beeinflusst ist anwesend,
ob in den Sinnen oder in den Gedanken.

Der Ort ist Stellvertreter für eine Begrenztheit; aber öffnet sich über die Räume und alles Sinnliche hinaus, besonders dann, wenn der Ort viele Bedeutungen trägt. Spuren. Geschichte. Die Anmutung durch das Dagebliebene in der Gegenwart und das Subjekt, das diese erfährt.

Fünf Jahre lang dachte ich, ich kenne diesen Ort. Heute muss ich mir eingestehen, dass dem nicht so war. Habe ich das Richtige getan? Es hätte auch so, oder so . . . es ist das Richtige, eben weil es so und nicht anders geworden ist; und es ist auch das Richtige, weil meinem künstlerischen Schaffen ein ethisches Moment innewohnt.

Ereignisse, Ideen, Momente, Gedanken, Situationen, Nachrichten.

DIE

Sie können nicht steh'n, doch, da steh'n sie, und geh'n sie tun sie das im
Dreh'n sie
sind Bewirktes, was bewegt sie?

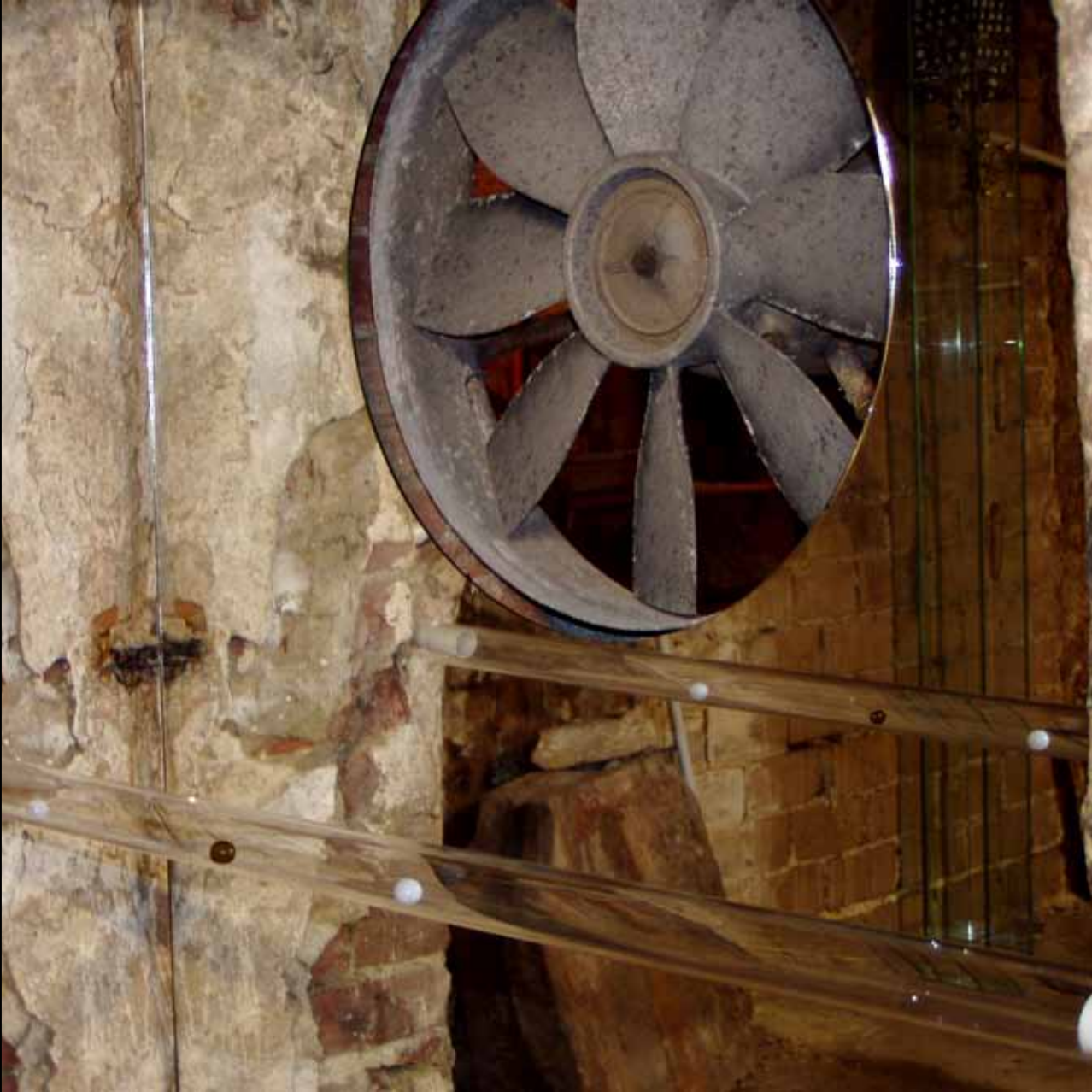
MURMELN

Es ist Leben hier, es lebt das hier.

und jetzt gehen wir,

langsam wieder fort.

DIE
WANNE



DAS GLAS

Eine Kraft in sich. Je weniger anwesend, desto stärker. Man kann sich, wie das modrige Gestein auch, das Glas als etwas, das „UR“ ist, denken. Der Atem. Der Auslöser. Das Motiv. Wie kommt man in die Höhle?

Wie kommt die Höhle?





Neuigkeiten sickern durch. Man spricht gerne von den Anderen.
Murmeln. Ein Murmeln, ein Brummen in der Luft,
ein Treiben in den Straßen.

Und Alles fügt sich einander, das Anziehen und das Abstoßen brauchen
Zeit um zu beweisen, dass sie einem Rhythmus gehorchen.

Hinhorchen für das Hören, aufmerksam, und wieder verliere ich mich in
der Wirkung und horche nicht, höre nicht mehr hin.
Unaufmerksam?
Vielleicht, aber nicht interesselos.

GERÄUSCHE

Die Wirkung ist das Interesse.



URWERK

Ein doppelter Deut: deutsch.

Ur. Ein doppelter Deut.

Werk. Ein doppelter Deut.

Selbständig. Und die Ereignisse sind gewollt. Was hat Zeit
damit zu tun?

Mechanische Wesenheiten. Zeitungen.

Die Spur heißt nicht Spur, erst kurz danach.

Uhren.

Noch etwas da von dem was war? Weiter als das Auge reicht. Alles?
Jede Vorstellung zieht sie hinter sich her. Je vorstellbarer, desto mehr.

Konturen.

Ein vollständig wahrnehmbares Ding ist demgemäß spurlos
und dann verschwunden.
und dann Spur. Spuren.

SPUREN



DEUTSCH

Deutsch wo ich bin ist das Deutsche drin.





Indem er selbst weggedacht werden kann, öffnet sich die Wahrnehmung anders. Seine Begrenztheit im Material muss hingenommen werden. Für die kunstgeschichtliche Bedeutung gilt das Gleiche; allerdings habe ich in keiner meiner Arbeiten Bezug darauf genommen. Bedeutungen können neu entstehen.

Für mich ist der Spiegel raumbildendes Material.

Ein Meister seines Faches.

Er leugnet sich.

Er beugt das Licht.

Er freut sich, wenn er deutlich spricht und beugt auch Dich.

DER SPIEGEL





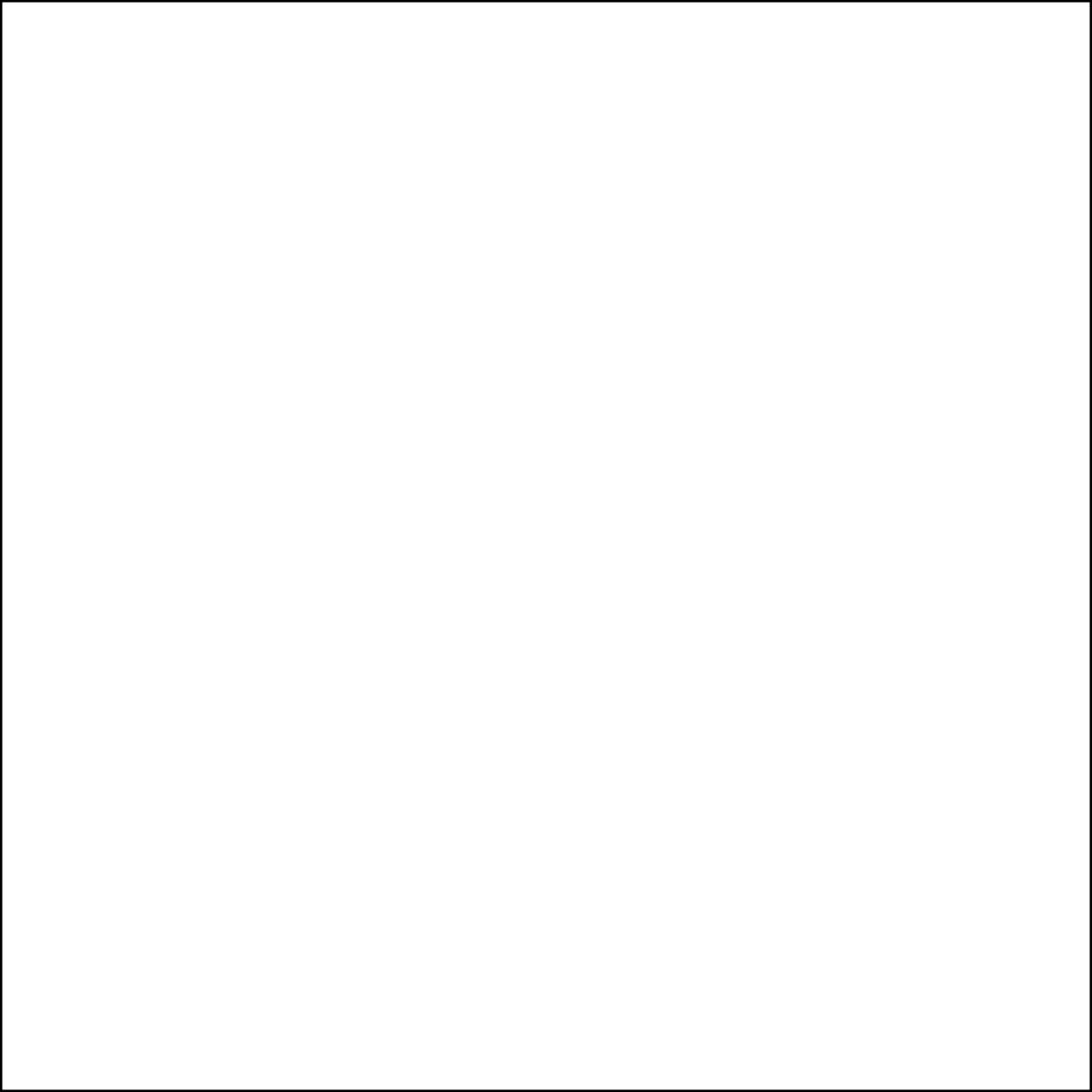
Kassel, im November 2010

Niels Hertel

Ausstellungen

www.klasse-radermacher.de

2010 / November	„URWERK“, Einzelausstellung im Rahmen der Examensarbeit, Kassel
2009 / Juli	„Furt“, eine Installation mit Carmen Lenhart im Druselturm Kassel, zum „Spaziergang 2009“
2009 / Februar	„Interventionen“, Gruppenausstellung der Kunsthochschule Kassel im Regierungspräsidium, Kassel (K)
2008 / November	„Plattform#5“ - Gruppenausstellung im Kunstverein Hannover
2008 / Juli	Preis des Freundeskreises der Kunsthochschule Kassel, im Rahmen der Rundgangsausstellung
2008 / Juli	Rundgangsausstellung, Kunsthochschule Kassel, (K)
2008 / Mai	„Cannizaro Park“ Exhibition 08, London (Wimbledon)
2007 / Juli	„Gefangen im Jetzt“, Einzelausstellung im „Rondell“ An der Schlagd (Renthof), Kassel
2007 / Juli	Rundgangsausstellung, Kunsthochschule Kassel, (K)
2006 / September	„The Motel im Rondell“ (Museumsnacht), Installation in einer Tiefgarage im ehem. Fundusgebäude, An der Schlagt, Kassel
2006 / Juli	Rundgangsausstellung, Kunsthochschule Kassel
2006 / Februar	„Interventionen“, Regierungspräsidium, Kassel
2005 / Juli	Rundgangsausstellung, Kunsthochschule Kassel
2005 / Mai	„Über Tisch und Wände“, Kunsthistorisches Institut der Universität Bonn
2004 / August	„Schloß-Asyl“ (Museumsnacht), Schloß Bad Arolsen, Bad Arolsen, (K)



IMPRESSUM

© Niels Hertel, Kassel 2010

Druck: Kontrast, Kassel

Fotos: Niels Hertel, Anna Kusmenko, Dieter Rockwitz

Text und Gestaltung: Niels Hertel

Kontakt: niels-hertel@gmx.de

Niels Hertel

UR
WERK